

nisnahme vom Kaisertum des Gewählten ohne jede rechtliche Bedeutung⁶⁴. Auch hier hat offensichtlich Ockhams Reflexion über einzelne Gedanken des Tractatus den Inhalt der Nachträge beeinflusst, ohne daß jedoch ein wörtlicher Bezug Lupolds auf die Stelle in den Octo Quaestiones nachzuweisen wäre.

Einige Handschriften enthalten im zwölften Kapitel des Tractatus einen Nachtrag zum Verständnis der *translatio imperii*⁶⁵. Wie wir oben gesehen haben, geht Lupold im Haupttext davon aus, daß die *translatio imperii* zwar nicht regulär im rechtlichen Zuständigkeitsbereich des Papstes lag, aber dennoch in Ermangelung einer anderen Vollzugsperson kraft göttlichen Rechts *casualiter* von ihm vollzogen wurde⁶⁶. Im Nachtrag dagegen erörtert Lupold die Auffassung, das Imperium sei nicht durch den Papst, sondern durch das römische Volk übertragen worden, das, wie einige meinten, auch Gesetze erlassen und damit ein vom Kaisertum abhängiges Recht ausüben dürfe⁶⁷. Der Nachtrag nennt damit eines der Argumente, die Ockham in den Octo Quaestiones gegen die Reservatrechts-theorie Lupolds anführt, um dessen Erklärung zu widerlegen, der Papst habe *virtute translationis imperii* hinsichtlich der Länder außerhalb des engeren Reichs-gebiets einen Anspruch am Kaisertum⁶⁸. Das Recht des römischen Volkes, über das Kaisertum zu verfügen bzw. dieses zu übertragen, erklärt Ockham aufgrund eines wesentlich und emphatisch 'römischen' Kaisertums, das dem Kaiser vom römischen Volk verliehen worden sei⁶⁹.

Auch Lupold versteht die These, das römische Volk habe die *translatio imperii* vollzogen, als Argument gegen einen aus der *translatio imperii* resultierenden päpstlichen Approbationsanspruch und stellt seinen Nachtrag im entsprechenden Kontext zur Diskussion. Während jedoch bei Ockham an dieser Stelle deutlich der Gedanke eines romzentrierten Kaisertums zum Tragen kommt, richtet sich Lupolds Nachtrag gerade gegen diese Vorstellung. Er kritisiert, es sei nicht einzusehen, warum gerade das römische Volk rechtlich mehr Einfluß auf die *translatio imperii* haben sollte als irgendein anderes Volk des römischen

64) OQ II c. 11, 10-42. OQ II c. 11, 10-21 stellt Ockham zunächst Lupolds Definition der *examinatio* gemäß dem Haupttext des Tractatus vor; vgl. Tract. c. 10 (SCHARD S. 189^b AB).

65) Nachtrag 12. 4.

66) Tract. c. 12 (SCHARD S. 196^a A), siehe oben S. 573.

67) Nachtrag 12. 4: *Ad hanc oppositionem secundum quosdam responderi potest, quod predicta translatio imperii non ab ecclesia Romana, sed potius a populo Romano robur habuit et vigorem ... et pro hac responsione facit etiam opinio quorundam, que habet, quod populus Romanus hodie possit legem condere ... nam si populus ... hodie legem condere posset, pari ratione videtur, quod idem populus possit imperium, a quo potestas legem condendi dependet, de una gente ad aliam presertim ex rationabili causa transferre.*

68) OQ IV c. 9, 110-128; vgl. auch OQ IV c. 9, 72-106.

69) OQ IV c. 9, 117-124: *quod illa translatio non fuit facta a papa, sed a Romanis, quorum ab initio fuit imperium et a quibus imperator primo accepit imperium; qui omnem potestatem suam habuit a populo Romano, qui, quamvis regulariter omnem potestatem suam regulariter regendi propter bonum commune transtulerint in imperatorem, ... nec a se abdicaverunt omnem potestatem casualiter disponendi de imperio.* Vgl. Ockhams Darlegungen in III Dialogus II i, cc. 20 ff., wo eine differenzierte Erörterung der Frage zu finden ist, in der Textauswahl bei MIETHKE, Wilhelm von Ockham (wie Anm. 5) S. 238 ff., bes. c. 27 S. 280 ff., c. 29 S. 290 ff., bes. S. 292 ff. und c. 30 S. 297 ff.